

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 46 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im In- u. Auslande Postverkebr wertlos. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Answärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Barmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Faltzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: S. Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 248. Donnerstag, den 24. Oktober 1907

### Rundschau. Liberaler Einigung.

Der Einigungsausschuss der drei linksliberalen Parteien hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die schon im vorigen Jahre in Aussicht genommene Kundgebung am 10. November in Frankfurt a. M. abzuhalten. Die Feststellung der Einzelheiten ist einem besonderen Ausschuss übertragen worden. An die Versammlung wird sich ein gemeinsames Mittagmahl anschließen.

### Dem Bundesrat

sind zur Vorberatung des Reichshaushaltsrats bereits eine Reihe von Einzelrats der einzelnen Reichsverwaltungen zugegangen. Die Etats der kleineren Verwaltungen werden, wie die Hoff. Ztg. hört, in den nächsten Tagen folgen. Die Beratungen der Ausschüsse über den Entwurf eines Vörsengesetzes stehen unmittelbar bevor. Der Entwurf eines Vereinsgesetzes, der dem Bundesrat vor einigen Tagen zugegangen ist, und dem sehr umfangreiche Materialien über die Gesetzgebung der einzelnen deutschen Bundesstaaten und des Auslandes beigegeben sind, wird jetzt von den einzelnen Bundesregierungen erörtert und in den ersten Wochen des November zur Verhandlung in den Ausschüssen gelangen. Die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bei dem Gesetzentwurf über die Haftung des Tierhalters und über die Änderung der Maß- und Gewichtsordnung wird die Vorbereitung verhältnismäßig kürzer sein können, weil der Bundesrat bereits früher hierüber eingehend verhandelt hat.

### Ein Branntwein-Monopol?

Das V. L. hört aus bester Quelle, daß die Reichsregierung sich dahin entschieden hat, schon in der kommenden Session eine Branntweinmonopolvorlage dem Reichstag zu unterbreiten. Die Verhandlungen mit dem Spiritusyndikat sind so gut wie abgeschlossen. Die Hauptpunkte sind kurz folgende:  
Die Reichsregierung verstaatlicht das Spi-

ritusyndikat in seiner jetzigen Form und Gestalt.  
Die großen Spiritusarten werden vom Reich aufgekauft; die kleineren werden entsprechend abgefunden.  
Die Reichsregierung bietet den Spiritusproduzenten die Gewähr, für den zu liefernden Rohspiritus derartig hohe Preise zu zahlen, daß sie den unter den jetzigen Verhältnissen erzielten Preisen zum mindesten gleichkommen, wenn nicht gar darüber hinausgehen.  
Die Branntweinpreise werden entsprechend erhöht; die Mehrkosten sind also vom Konsumenten zu tragen.  
Der Reinertrag des Branntweinmonopols wird für die nächsten Jahre auf zirka 70 Millionen bemessen. Später soll die Einnahme aus dem Monopol gesteigert werden.  
Das sind die Grundzüge des geplanten Branntweinmonopols; die Einzelheiten der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Interessentenvereinigung ziehen sich vorläufig noch der Öffentlichkeit. Doch sei erwähnt, daß die preussische Regierung an diesen Verhandlungen zum Teil ausschlaggebend mitgewirkt hat. — Diese Vorlage wird man sich noch genauer ansehen müssen.

### Die badiische Zivilliste

soll erhöht werden. Sie betrug seit 1875 1.598.983 M. Entsprechend der Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung und namentlich des bedeutenden Zuschusses zum Karlsruher Hoftheater, soll wegen Erhöhung der Zivilliste für den jetzigen Großherzog an den Landtag herangereitet werden. Bekannt ist, daß der verstorbene Großherzog sehr sparsam lebte, ihm scheint daher der Gehalt noch ausgereicht zu haben.

### Die Kosten der Haager Konferenz.

Während der 127 Tage, die die Konferenz in Haag in Anspruch nahm, hatten die Delegierten an 317 Essen teilzunehmen, die ihnen zu Ehren veranstaltet worden sind. Die Kosten dieser Abpeisungen werden auf 2 Millionen Mark geschätzt. Das kostspieligste waren die Essen, die Senhor Barbosa (Brasilien) aab, der bei diesen Gelegenheiten rund 8000 Mark allein für Blumen verausgabte. Die Gesamtkosten der Regierungen beliefen sich

auf 12 Millionen Mark, von denen 4,5 Millionen für Telegramme verausgabt wurden. Auch hier steht Senhor Barbosa in bezug auf Länge und Kostspieligkeit der Telegramme obenan.

### Steuerreform in Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus reichte Ministerpräsident Bellerie 7 auf die Steuerreform bezügliche Vorlagen ein. Es wird eine Einkommensteuer eingeführt, die auf Progression beruht. Das Existenzminimum von 600 Kronen ist steuerfrei. Die Grundsteuer wird von 25 Prozent Reineinkommen auf 20 Proz. herabgesetzt, doch wird die bisherige Ungleichmäßigkeit der Besteuerung durch richtigere Einschätzung des Reinertrags beseitigt. Das Gesamtergebnis der Grundsteuer bleibt unverändert. Die Kapitalzinssteuer wird von 10 auf 5 Prozent ermäßigt, doch sind Maßregeln getroffen, daß ein richtiges Einkommen erfolgt. Die Steuerhinterziehung wird durch einen Zuschlag von 5 Prozent bestraft.

### Peter amtsüde?

Allem Anschein nach geht Serbien mit Riesenschritten einer neuen Katastrophe entgegen. Das Treiben der Regierung, die blutigen Gewalttaten gegen mißliebige Persönlichkeiten und die Heldentaten des Kronprinzen haben in der Skupstina wie im ganzen Volke eine tiefgehende Erbitterung gegen das Ministerium und die königliche Familie hervorgerufen. Aus Belgrad wird gemeldet:  
Die hiesige politische Lage verschärft sich trotz der offiziellen Dementis in bedenklicher Weise. Selbst „wohlgefinnte“ Politiker erklären die Situation für unhaltbar. Es verlautet bereits, daß sich der König ernstlich mit Abdankungsideen trage.  
Die Parteien der Opposition (Jugradikale, Nationalisten, Fortschrittler und ein Sozialdemokrat) einigten sich dahin, ein gemeinsames Manifest an das Volk zu richten mit einem Protest gegen die Vertagung der Skupstina und einer Darstellung der trüben Verhältnisse im Lande. Die gesamte Opposition soll sich zu einem Block zur Bekämpfung des Kabinetts faszisch zusammenschließen, und im Lande sollen überall gemeinsam Protestversammlungen abgehalten werden. Bei den bevorstehenden Gemeindevahlen soll die Regierungspartei ge-

### Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Groner.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Er hatte ganz sanft geredet, und seine Augen und sein Mund — die lächelten dabei selig. Die Deisler ging kopfschüttelnd hinaus, um das Essen aufzutragen. Sie begriff des jungen Menschen Glücksgefühl nicht. Sie hatte eben keine Ahnung davon, daß und warum er noch immer an Sennfelds so warmen Händedruck dachte.  
Nach dem Essen durchforschte Jewliff noch einmal die Zeitung, in welche Toni die drei Goldstücke gewidelt hatte.  
Es war dazu, wie schon gesagt, das äußerste Blatt des „Linger Tagblattes“ vom 2. Juni verwendet worden. Dieser Teil des Blattes enthielt den Leitartikel, ein Feuilleton, den Anfang des Berichtes über eine tumultuarische Sitzung im Gemeinderate und auf den zwei letzten Seiten Annoncen.  
„Ob sie sich dieses Linger Blatt absichtlich kaufte?“ fragte Jewliff sich jetzt abermals, während seine Augen über die Inserate wanderten — dann wandte er, von einem Gedanken gepackt, das Blatt um. Er hatte jetzt die letzte Seite vor sich. Auf dieser befanden sich die Inserate intimer Natur, die Verhandlungen zwischen Fürtenden, die Heiratsanträge usw.  
Ossip las jetzt langsam, ganz langsam und mit großer Aufmerksamkeit.  
Und plötzlich stieg ihm das Blut zu Kopfe. Seine Augen blieben wie gebannt auf einem der Inserate haften.  
Es war ein Inserat, das nicht leicht einen anderen so interessiert hätte, als es eben ihn fesselte.  
Es hatte als Uberschrift das Wort „Ennstaler“.  
Der Text lautete: „Keine Sorge. Bin ganz ruhig. Verzeis: War gestern wieder auf dem Damischbadsturm“. Erwartete Dich sehrnächst. Dortbleiben keinen Sinn. So gar geragt. Eine Freude. Vorgestern M. Maria Stiegen aufgef.“  
Wieder und wieder las Ossip die paar Zeilen, dann

legte er das Blatt hin, stand auf und ging zu der Kommode, auf welcher die Deisler ihre wenigen schönen Sachen, ein halbes Duzend Salzkrüster unter gläsernem Sturz, eine Lourdesmadonna und ein paar Kaffeeschalen stehen hatte. Aber natürlich interessierten nicht diese den Russen, der griff nach den obersten Nummern des Stohes Zeitungen, welchen die Deisler da aufgeschupelt hatte.  
Und auf den letzten Seiten dieser Linger Zeitungen suchten jetzt Jewliffs Augen. Er hätte beinahe einen Schrei ausgestoßen, als er in der Nummer vom letzten Mai, über einer Annonce auch die Uberschrift „Ennstaler“ entdeckte.  
Darunter stand: „Es bleib bei der Abmachung. So werden wir wenigstens Sicherheit haben. Laß mich wissen, wie es Dir geht.“  
Der Russe atmete tief auf, dann durchsuchte er die anderen Linger Blätter.  
Was er erwartete hatte, traf ein. In der Nummer vom 3. Juni befand sich abermals ein Inserat mit der Uberschrift: „Ennstaler“, und darunter nur die Worte: „Uebermorgen früh. Nicht abholen.“  
„Uebermorgen“, sagte Ossip leise vor sich hin, „das ist am 5. Juni gewesen. Das Mädchen ist also am 4. Juni, nachts nach Wien gereist und“ setzte er nach einer Weile hinzu: „Es war kein Radfahrer, es war ein Tourist, und zwar ein Hochtourist und — er hat mit Wien Beziehungen. Eine Kirche „Maria Stiegen“ wenigstens befindet sich in Wien.“  
Die drei, ihn so interessierenden Zeitungen zu sich nehmend, hinkte er in sein Zimmer hinauf.  
Er schrieb einen längeren Brief, in welchem er an verschiedenen Stellen wie sie eben in seinen Text pasten, die drei „Ennstaler“ Inserate einlekte.  
Soeben wollte er die Hausmeisterin zu sich berufen, als sie von selber kam. Sie brachte einen Brief. Er kam aus Berlin. Jewliff legte ihn seinem Schreiben bei.  
Dieses ging noch in der Nacht nach seinem Bestimmungsorte, Venedig ab.  
Ossip Jewliff fuhr ebenfalls mit einem Nachtzuge weg.  
Sein Ziel war Lins.

### Vierzehntes Kapitel.

Herr Grünwald, der Besitzer des Hotels d'Italie in Venedig, nahm jedoch unter dem Tobogen Abschied von seinen Gästen und will sich schon wieder zurückziehen, da legt eine andere Gondel an. Grünwald tut einen Blick hinunter, dann greift er, lebhafter als sonst, nach seiner stabsbekannten, schwarzen Samtmütze, die seinen charakteristischen Kopf erst recht zum Dogenhaupte macht.  
„Na, da sind Sie ja wieder einmal, lieber Müller!“ ruft er und nickt dem Ankommenden gemächlich zu, und als Müller auf festem Grunde steht, reicht Grünwald dem alten Manne die Hand und sagt, nachdem sie einander begrüßt haben, leise: „Was führt Sie denn dieses Mal her? Wieder ein Hochverratsfall, wie vor zwei Jahren? Oder, wie anno Dreihundneunzig, ein Raubmord?“  
„Diesmal handelt es sich um ein Menschenleben, Herr Grünwald“, entgegnet Müller, „aber warum es verlöschen müßte, das weiß ich noch nicht.“  
„Sie werden es jedoch früher oder später wissen“, sagt im Tone der Sicherheit der Hotelier, woraus man erkennen kann, daß man nicht nur in Wien, sondern auch jenseits der Alpen Müllers große Tüchtigkeit und seine großen Erfolge kennt.  
Er, der Bescheidene, der überhaupt in letzter Zeit an sich Zweifelnde, zuckt die Achseln.  
„Ich bin alt geworden“, sagt er traurig. „Mit sechzig Jahren leister keiner mehr das, was er in seinen besten Mannesjahren hat leisten können. Es werden leider nicht nur die Haare grau, es werden auch Körper und Geist minder elastisch.“  
„Sie haben sich doch noch nicht zu beklagen“, meint Grünwald freundlich. „Dat mir's doch Ihr Wöner und Freund, ja, ja, man kann ruhig Freund sagen, der Landgerichtsrat, der natürlich zu Otern Venedig wieder seine Visite abgestattet hat, erzählt, was sie im letzten Jahre noch geleistet haben.“  
„Zufall! Es lag da ja alles auf der Hand.“  
(Fortsetzung folgt.)

\*) Ein von Hochtouristen stark frequentierter Berg im Gäßle Gosal.

meinsam bekämpft werden. Charakteristisch ist die Aufmerksamkeit der Regierung gegenüber der Krone. Im Budget für 1908 soll für den Kronprinzen Georg eine Apanage von 360 000 Dinars festgesetzt werden.

Wenn man bedenkt, wie verhaßt der junge Kronprinz ob seines brutalen Treibens in ganz Serbien ist, so muß man sich sagen, daß die Regierung durch diesen Plan den gegen sie bestehenden Haß ins Unbegrenzte steigern muß. Sie spielt ein gewagtes Spiel.

### Aus Marokko.

Nach den in Paris eingegangenen Meldungen erscheint die vom Oberstleutnant Dubreton begangene Unvorsichtigkeit in etwas milderem Lichte, da der genannte Offizier bestrebt war, jener Leute vom Medsaiid-Stamm habhaft zu werden, die Tags zuvor den Kaufmann Künzler ermordet hatten. Künzler war aus der Normandie nach Casablanca gekommen und hatte vermutlich einen größeren Geldbetrag bei sich. Dubretons Marsch war also keineswegs gegen die von Muley Raschid geführten Heerhaufen gerichtet. Dubreton wurde von zirka 60 Mann angegriffen, die sich listigerweise 3 Kilometer weit verfolgen ließen. Nun mußte Dubreton das Gesicht gegen eine übermächtige Reiterei aufnehmen, die von Tabbert herkam und den Osten und Norden von Dubretons Hauptposition (ein einfaches Haus nebst dem Grabheiligtum) zu umzingeln versuchten. Die etwa 800 Meter nordöstlich von diesem Hause kämpfenden Chasseurs d'Afrique, sowie die noch weiter vorgeschobenen Eingeborenen-Freiwilligen befanden sich in höchst misslicher Lage, als endlich ein Kanonenschuß das Herannahen der von Drude befehligten Verstärkung ankündigte. Noch eine sehr heftige Reiterattacke hatten die Chasseurs zu bestehen, in deren Verlauf Kapitän Ihler den Tod fand. Dann führten die Obersten Boutoung und Manche die gesamte französische Truppe in zwei Vierecks nach Casablanca zurück. — Aus Tanger wird der Bostischen Zeitung gemeldet: Die Truppen Muley Hafids haben eine Stärke von 4000 Mann. 2000 davon befinden sich im Gebiet der Schauja-Stämme um Casablanca, die andern 2000 bereiten sich für den Marsch nach Mogador vor, um den dortigen Gouverneur, der dem Sultan Abdul Aziz treu bleibt, zu verjagen. Muley Hafid hat sich nach den Namen der Konsuln der verschiedenen Staaten erkundigt, um ihnen ein Rundschreiben senden zu können, worin er ihnen die Absichten, die er mit den Truppenbewegungen erreichen will, mitteilt und den friedlichen Charakter dieser Maßregel in Bezug auf die Europäer versichert.

Bei Eröffnung der französischen Deputiertenkammer widmete Präsident Brisson den Soldaten in Marokko, die im Interesse der Zivilisation gestorben sind, einen Nachruf und gab dem Schmerz des Landes wegen der Katastrophe im Süden Ausdruck. (Weisfall.) Darauf wurde auf Freitag die Besprechung der Interpellationen über die nationale Verteidigung und auf den 8. November die Besprechung der Interpellationen über Marokko festgesetzt und sodann die Sitzung geschlossen.

## Tages-Chronik.

**Berlin, 22. Okt.** Fürst Wilhelm zu Wied ist nach kurzem Leiden auf Schloß Neu-Wied gestorben. Der Fürst war erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, dem er von 1897—1904 präsidierte.

**Berlin, 22. Okt.** Auf dem christlichen Arbeiterkongress verlas der Vorsitzende Abgeordneter Behrens eine Rundgebung des Kaisers: „Ich erlaube den Vorstand, dem zweiten deutschen Arbeiterkongress für den Ausbruch treuer Anhänglichkeit und nationaler Befinnung meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich freue mich, daß auf dem Kongress eine solche ansehnliche Zahl patriotisch fühlender deutscher Arbeiter vertreten ist und wünsche den Verhandlungen des Kongresses guten Erfolg zum Segen der Arbeiterschaft wie des gesamten Vaterlandes.“ Wilhelm I. R.“

**Leipzig, 21. Okt.** Die Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei im sächsischen Landtage brachte einen Antrag auf Einführung der vierten Wagenklasse an Sonn- und Festtagen und auf Verbesserung von Einrichtungen dieser Wagenklasse ein. Außerdem werden freisinnige Abgeordnete einen besonderen Wahlrechtsantrag einbringen.

**München, 22. Okt.** Im Verkehrsministerium zu München tagt gegenwärtig eine Konferenz zwischen Vertretern des Reichspostamts, der bayerischen und der württembergischen Generaldirektion der Posten und Telegraphen. Die Konferenz beschäftigt sich mit dem Telegraphengebührenreform.

**St. Gallen, 22. Okt.** Wegen Streiks der Arbeiter wurde in dem großen Wasserlufthafen der Bodensee-Toggenburgbahn bei Lichtensteig von der Bauunternehmung die Arbeit auf unbestimmte Zeit eingestellt und 200 Arbeiter entlassen.

**Paris, 22. Okt.** Das lenkbare Luftschiff Patrie, welches in letzter Zeit beträchtlich vergrößert worden war, unternahm heute bei ruhigem Wetter eine durchaus gelungene 2½-stündige Fahrt von Meudon nach Paris. Im Korb befanden sich 8 Personen.

**Konstantinopel, 22. Okt.** 14 türkische Offiziere unter Führung eines Divisionsgenerals sind gestern abend von Konstantinopel nach Berlin abgereist. Dieselben werden in die preussische Armee eintreten. Diese Maßregel hat besonders in türkischen militärischen Kreisen sehr große Befriedigung hervorgerufen. In den letzten drei Jahren hat der Sultan von der üblichen Abkommandierung türkischer Offiziere in die preussische Armee Abstand genommen, die mit der Entsendung obiger Offiziere wieder aufgenommen zu sein scheint. — Der Sultan beauftragte den türkischen Botschafter in Berlin, dem Deutschen Kaiser eine in Konstantinopel hergestellte kunstvolle Uhr, deren Gehäuse aus Kristall besteht und die mit prächtigen Steinen besetzt ist, zu überreichen.

**Zobolisk, 23. Okt.** Bei der Revision beschlagnahmte Gewehre in Tschim erfolgte eine Explosion. Drei Mann wurden getötet, 15 verletzt.

**Podj, 23. Okt.** Gestern abend begegnete eine mi-

stärkliche Patrouille 5 verdächtigen Männern und jagte diesen, als sie flohen, eine Salve nach. Anstatt die Fliehenden zu treffen, wurden sieben Passanten, 4 Männer und 3 Frauen, getötet.

**Johannesburg, 21. Okt.** Auf der New Modderfontein-Grube meuterten gestern Abend chinesische Kulis. Sie verbarrikadierten sich auf dem Grundstück und zerstörten die Geschäftsräume der Grubengesellschaft. Die Polizei wurde von einem Hagel von Steinwürfen empfangen und war außer Stande den Haupteingang zu erzwingen. Nachher vermochten sie durch die Lüden einzudringen, wurden aber hier durch die Kulis überfallen und genötigt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Endlich gelang es der Polizei, den Eingang zu erobern, wobei sie wiederum auf die Kulis feuerte, die schließlich in ihre Wohnungen zurückgetrieben wurden. Es wurden 19 Chinesen verwundet, einer getötet und 24 verhaftet. Die Meuterei ist durch Agitatoren hervorgerufen worden, die den Chinesen vorredeten, sie brauchten am Sonntag nicht zu arbeiten.

Ein wichtiger Jang scheint der Sicherheitsbehörde in Sälzemoos (Bayern), der Heimat Kneißls, gegliedert zu sein. Es wurde der Tagelöhner Poppinger verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, die in Sälzemoos in den letzten Jahren vorgekommenen 14 Brände gelegt zu haben. Anlässlich einer Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Verhafteten Briefe, aus denen hervorgeht, daß Poppinger der Schreiber der zahlreichen Drohbrieife war, die während der Kneißlsjagd an das Bezirksamt und die Gendarmerie gelangten.

Chordirektor Amdorfer in Darmstadt ist durch einen Sturz aus einem hochgelegenen Fenster im Hoftheater verunglückt. Er war sofort tot.

Die „Hilburgshäuser Vorzeitung“ meldet: Ein Arbeiter wollte seine Frau erstechen. Der zufällig dazu kommende Sohn der Ueberfallenen ergriß sofort einen Revolver und erschoss den Stiefvater. Darauf stellte sich der junge Mann der Behörde.

Die Maschinenfabrik Brebed und Brandenburg in Barmer ist durch ein Großfeuer zerstört worden.

Im Wittberger Wald bei Halle a. S. wurde die seit voriger Woche vermisste Kaufmannsrau Müller aus Leipzig mit aufgeschlitztem Leib tot aufgefunden. Eine Herrenmühle lag daneben, was einen Kampf mit dem Mörder schließen läßt.

Der Inhaber der Firma Paul Nathan in Hamburg hat sich erschossen.

Der Schwager des Berliner Einbrechers Kirsch, der Schloffer Otto Wille, der wegen Raubes in der Landeskauptkassa in Dessau inhaftiert ist, versuchte auszubringen. Als man ihn überraschte, hatte er bereits die Eisenstäbe seines Gitters durchgehrt. Seine Flucht wurde noch rechtzeitig verhindert. Der Verbrecher wurde in Eisen gelegt.

Die „Schles. Volksztg.“ meldet aus Neufalz, daß das in der Nähe der Stadt gelegene Pulvermagazin mit starkem Getöse in die Luft geflogen ist. Die Untersuchung ergab, daß auf der Schwelle des Pulvermagazins verstreut liegendes Pulver von jungen Burschen angezündet worden war. Einer von diesen ist dabei stark verletzt worden.

In Sosnowice fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Bisher sind 18 Tote gezählt.

Ein Peterburger Dampfer, von Libau nach Rotterdam unterwegs, ist bei Skillinge (Schweden), gestrandet. Der Dampfer, der 795 Passagiere an Bord hatte, sitzt sehr fest und hat 14 Fuß Wasser im Vorderbaum. Drei Vergungsdampfer sind von Kopenhagen abgegangen, um mit schwedischen Dampfern Hilfe zu leisten.

Auf der Station Karatschem (Drel), wurde ein Raubüberfall auf einen gemischten Personen- und Güterzug ausgeführt. Es gab viele Verwundete und einige Tote.

In der Nähe von Neul-sur-l'Antise (Dep. Vendee) entgleiste ein Personenzug der Staatsbahn. Ein Reisender wurde getötet, 5 Personen, darunter 3 Bahndienstleute, sind verletzt.

## Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Besördert: Die Postsekretäre tit Oberpostsekretäre Rah bei dem Bahnpostamt Stuttgart zum Postinspektor bei dem Postamt No. 1 in Ulm und Weg bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Postinspektor in Friedrichshafen.

**Uebertragen:** Dem Oberlehrer Beuren an der Realschule in Aalen die realistische Professorstelle am Realprogymnasium in Calw dem Oberreallehrer Schnapper an der Realschule in Ebingen eine Professorstelle an dem Realprogymnasium und der Realschule in Heidenheim, dem Oberreallehrer Weist an der Lateinschule in Heilbrunn eine Oberreallehrerstelle an dem Realprogymnasium in Geislingen, dem Reallehrer Rothheller an der Realschule in Horb eine Reallehrerstelle an der Realschule in Biberach und dem Hilfslehrer Wegner an der Friedrich-Wagens-Realschule in Stuttgart die Reallehrerstelle an der Realschule in Badnang.

**Verlegt:** dem Postinspektor Maier bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen nach Cannstatt. Rehat bei dem Postamt No. 1 in Ulm zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen, Schnupp in Tautlingen zu dem Postamt No. 1 in Ulm und Vink in Göppingen zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

**Erteilt:** dem Oberreallehrer Wölflin an dem Gymnasium in Ulm die nachgesuchte Deutschlösung.

**Zur Gemeinderatswahl** schreibt der „Staatsanz.“: „Wie die Zeitungen berichten, ist in den Städten Ludwigsburg und Eßlingen vom Gemeinderat beschlossen worden, die diesjährige, nach dem Gesetz im Monat Dezember vorzunehmende Gemeinderats- und Bürgerauswahlgewählung nicht, wie das Ministerium des Innern durch allgemeines Gesetz vom 23. Sept. ds. Js. empfohlen hatte, gegen Ende Dezember, sondern wie bisher üblich, schon in den ersten Tagen dieses Monats stattfinden zu lassen. Der Gemeinderat ist zu diesem Beschluß zweifellos berechtigt, da er es ist, der nach Art. 12 der Gemeindeordnung den Tag der Wahl zu bestimmen hat. Auch der angeführte Ministerialerlaß konnte und wollte in dieses Recht, der Gemeindeordnung selbstverständlich nicht eingreifen, er wollte vielmehr, wie auch sein Wortlaut zeigt, suavisieren auf die Gemeinden dahin einwirken, daß ein Wahltermin festgesetzt wird, welcher auch denjenigen Personen, die sofort nach dem Inkrafttreten der Gemeindeordnung unter der von diesem Gesetz festgesetzten Erleichterung in das

Gemeindebürgerrecht aufgenommen werden, die Teilnahme an der Wahl ermöglicht. Wenn aber, wie das Mittagsblatt des Schwab. Merkur vom 19. ds. Mts. für den vom Gemeinderat Ludwigsburg gefaßten Beschluß die Erwägung maßgebend war, daß die Befolgung des in dem Ministerialerlaß gegebenen Rates sowohl praktisch un-durchführbar als gesetzlich unzulässig sei, so werde das eine noch das andere als zutreffend anerkannt werden.“ Tatsächlich ist es aber doch so, wenn das Ministerium die Richtigkeit des Standpunkts der Gemeindevertretungen von Ludwigsburg und Eßlingen auch nicht anerkennen will. Der Staatsanz. führt dann des Näheren aus, daß in den größeren Städten die Einreichung der anfangs Dezember neu aufgenommenen Bürger sofort bei der Anlegung der Wählerliste von Amts wegen allerdings nicht erfolgen könne, wenn die Wahlen noch im Dezember vorgenommen werden sollen, da bei der Proportionalwahl die Wählerliste mindestens vier Wochen vor dem Wahltag aufgelegt werden müsse. Es sei aber auch gar nicht nötig, daß die Namen der neuen Bürger von Amts wegen in die Wählerliste aufgenommen werden, es genüge vielmehr nach Art. 13 Abs. 2. des Gesetzes, daß die nachträgliche Aufnahme ihrer Namen während der Auflegungsfrist auf dem Weg der Einsprache verlangt werde. Wenn daher beispielsweise die Liste am Donnerstag den 28. November aufgelegt würde, so könnten die am 2. oder 3. Dezember aufgenommenen Bürger in den Tagen vom 2. bis 5. Dezember ihre nachträgliche Aufnahme in dieselbe verlangen, die Wahl selbst aber könnte vom Freitag, den 27. Dezember an stattfinden.

Gerade diese Ansicht ist bestritten. Nach Art. 14 des Gesetzes kann eine Einsprache nur erfolgen wegen Uebergehens von Wahlberechtigten, die in die Wählerliste aufzunehmen gewesen wären. Da nun die nach dem 1. Dez. aufgenommenen Bürger zur Zeit der Anlegung der Wählerliste von Amts wegen nicht aufgenommen waren, so kann eine Einsprache von später aufgenommenen Bürgern „wegen Uebergehens“ auch nicht erfolgen. Aber abgesehen von diesen und anderen gesetzlichen Er schwerungen sind gegen die Vornahme der Wahl zwischen Weihnachten und Neujahr die schwersten Bedenken geltend zu machen, da durch die Weihnachtsfeiertage die Vorbereitungen zur Wahl beeinträchtigt würden. Das alles hätte der Gesetzgeber bei der Beschlußfassung über die Einführung des Gesetzes berücksichtigen und einen früheren Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes vorsehen müssen. Die Fehler, die der Gesetzgeber gemacht hat, können durch die Gemeindeverwaltungen nicht korrigiert werden.

**Arbeitsnachweis.** Der Septemberausweis der öffentlichen Arbeitsnachweise weist absolut betrachtet, immer noch ein recht befriedigendes Gepräge auf. Angebot und Nachfrage decken sich fast noch, es kamen nämlich auf je 100 offene Stellen nur 101,1 Arbeitsuchende im September. Im Vergleich mit der Gestaltung des Arbeitsmarktes im Vorjahr freilich präsentiert sich der Herbstausweisung im laufenden Jahre sehr viel schwächer als 1906, denn es kamen auf 100 offene Stellen im September d. J. aber, wie schon oben erwähnt, 101,1. Was die württembergischen Arbeitsnachweise anbelangt, so ergaben sich für dieselben im September folgende Ziffern:

	Offene Stellen:	Arbeitsuchende:	Befehlte Stellen:
Ludwigsburg	578	557	277
Eßlingen	311	550	243
Tübingen	56	39	10
Reutlingen	203	180	84
Heidenheim	57	36	15
Gmünd	212	114	57
Heilbronn	569	745	379
Ravensburg	468	320	185
Ulm	1724	1184	602

Vom hiesigen Arbeitsmarkt wird bemerkt, daß es der ungelerten Arbeitsuchenden unverhältnismäßig viele waren, besonders von auswärts; im Baugewerbe habe sich der Geschäftslage folgend, Angebot und Nachfrage verringert.

**Stuttgart, 21. Okt.** Am Samstag erschien hier zum erstenmal eine „Gelbe Arbeiter-Zeitung“, Organ der freien (nicht-sozialdemokratischen) Arbeiterschaft in Stadt und Land, Bruderorgan des „Jaune“ (Paris), Zentralorgan der gelben Arbeiterpartei Frankreichs. Als Chefredakteur zeichnet N. v. Beldegg, den Druck besorgt die Südd. Druckereigesellschaft m. b. H. Stuttgart. Als Motto trägt das neue Blatt am Kopf die Sätze: „Durch Erwerb von Eigentum und Besitz zu wahrer Freiheit und Selbständigkeit der Arbeiter!“ „Durch Eintracht zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu vereinter, für jeden fruchtbringender Arbeit!“

**Stuttgart, 22. Okt.** Zur Hoftheaterfrage erfährt das Neue Tagblatt, daß die maßgebenden Behörden an die Stadt Stuttgart das Ersuchen gerichtet haben, sie solle die von ihr bewilligte Summe von 1 200 000 M. schon jetzt, d. h. bei Beginn des Baues, für das kleine Theater leisten. Die bürgerlichen Kollegien haben dies zugesagt unter der Bedingung, daß der Hoftheater-Neubau nicht an der Stelle des Botanischen Gartens, sondern an die verlängerte Schillerstraße — nach dem Projekt von Prof. Theodor Fischer — erbaut wird.

**Biberach, 22. Okt.** Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl in Buchau wurde Verwaltungsaktuar Laub zum Schultheißen gewählt.

**Ravensburg, 22. Okt.** Das vom Abg. Storz im Landtag seinerzeit angeregte Eisenbahnprojekt Eßendorf-Waltheer-Weingarten-Ravensburg, ist, wie einer unter Führung des Abg. Keilbach dieser Tage vorstellig gewordenen Abordnung seitens des Ministerpräsidenten und der Generaldirektion gesagt wurde, nicht durchführbar. In erster Linie steht im Weg, das zurzeit im Bau begriffene zweite Gleis Ulm-Friedrichshafen, 3 Gleise auf der Südbahn wären zu viel. Würde man aber das eine Gleis über-Aulendorf fallen lassen, und dafür die Strecke Waltheer-Weingarten bauen, so kämen die Kosten wesentlich höher. Zudem würden die Stände ihren Beschluß über den Bau des zweiten Gleises Ulm-Ravensburg kaum ändern.



So ist ein alter Wunsch unerfüllbar. Die Stadt Weingarten wird nun voraussichtlich einen Anschluss an die Station Niederbiegen durch Bau eines Industriegeleises dort- hin ins Auge fassen.

**Friedrichshafen, 22. Okt.** Das „Seebatt“ be- richtet: Gestern nachm. kam im strengsten Infognito Prinz Heinrich von Preußen im Automobil hier an. Der Prinz fuhr im „Deutschen Haus“ ab und begab sich alsbald mit dem Grafen Zeppelin nach der Ballonhalle bei Manzell. Heute früh 7 Uhr reiste der Prinz wieder ab. — Heute abend werden die hier. Vereine dem Grafen Zeppelin einen Fackelzug anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums bringen.

In Stuttgart wurden am Sonntag Früh aus der Wohnung einer Wirtin 3000 Mk., bestehend in 30 Hundertmarkscheinen, entwendet. Der Täter, der von früh 2 Uhr an in der Wirtschaft gezecht hat, nannte sich Böhringer. Nach den Ermittlungen kommt als Täter der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Eugen Thieringer von Sulgen, Olt. Oberdorf, in Betracht, der vor längerer Zeit aus der Irrenanstalt entwichen ist und wegen verschiedener feilher verübter Diebstähle und Betrügereien strobriesslich verfolgt wird. Er war im Besitz eines Automobils und hat sich wahrscheinlich in diesem geflüchtet.

Ein gefährlicher Hochstapler, der sich Dr. med. Oscar Göring von Berlin nannte, hat am 19. d. M. vor einem Juristen in Stuttgart einen wertvollen Brillantring verschwindet. Er hat den Ring mit einem Obel auf die Bayerische Vereinsbank in München bezahlt, der nicht eingelöst wurde. Der Betrüger tritt elegant und sicher auf, ist ca. 38 Jahre alt, sprach Rheinländer Dialekt. Gleiche Betrugsversuche hat er auch bei anderen Juristen und bei Uhrmachern versucht.

In Ehlingen ist in dem Hause der Herren H. u. N. Keim in der Pfleusastraße in einer Dachkammer Feuer ausgebrochen. Der Dachstuhl brannte nieder. Es mußte die gesamte Feuerwehr alarmiert werden, um den eingestürzten Stadtteil zu schützen.

In Unterreichenbach wurde die in einem Häuschen einsam für sich lebende Witwe Döttling mor- gens tot aufgefunden, nachdem die Türen erbrochen worden waren.

In Wöppingen fiel infolge Bruches des Lade- balens ein Faß mit neuem Wein zu Boden. Zwei Rei- sen des Faßes sprangen ab und gegen einen Arbeiter, den sie so schwer trafen, daß er sich in ärztliche Behand- lung begeben mußte. Der Wein, annähernd 600 Liter, fiß auf den Boden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 500 Mark.

Am Kirchweihsonntag ereignete sich in Maitis Olt. Wöppingen ein gräßlicher Unglücksfall. Durch Unvorsich- tigkeit beim Taufschießen zog sich der 20jährige Fabrik- arbeiter August Maier, Sohn des Maurermeisters Maier in Gmünd, eine derartige Verletzung an der Stirne zu, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte und noch in derselben Nacht starb. Der Böller, den der Ver- unglückte benützte, wurde durch den Schuß in Stücke ge- rissen und der Verstorbenen so unglücklich getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und das Gehirn heraus- trat. Ein Beihelfer wurde am Schenkel nicht unerheblich verletzt. — Zu dem vorstehend gemeldeten Fall wird dem Hofenkaufen geschrieben: Angesichts dieses traurigen Fal- les war das Verhalten derjenigen Bürger von Maitis, die Augenzeugen des Unglücksfalles waren, ein geradezu empörendes. Ueber ein epolle Stunde lag der Schwer- verletzte in seinem Blute röchelnd auf dem feuchten Erd- boden, umstanden von vielen Leuten, und keiner war troy wiederholter Aufforderung zu bewegen, den Unglücklichen vom Platze zu tragen, viel weniger noch dazu, ihm im Hause auch nur die einfachste Lagerstätte zu bereiten. Sogar der Ortsvorsteher, der an der Unglücksstätte war, erklärte, daß ihn diese Sache nichts angehe. Die Sonne scheint ja so warm, daß sich der Unglückliche nicht erkälten könne. Endlich erbarmten sich zufällig anwesende Bürger von Hofenkaufen des Unglücklichen, verlangten in einem Hause in Maitis energisch Leintücher und trugen den zum Tode Verwundeten in das Gasthaus zum Engel, wo er dann in einem Bette Unterkunft fand. Da die Gemeinde Maitis im Auge großer Frömmigkeit steht und ein großer Teil seiner Einwohner fleißig in die „Stunde“ geht, so dürfte es sich empfehlen, daß die nächste „Andacht“ über den Text Evang. Luc. 10, 25—37 abgehalten wird.

In Hermingen Olt. Heidenheim scheuten beim Herannahen des Juges das Pferd eines Gefährts und überrannte 3 Spaziergänger, die mehr oder weniger schwer verletzt ins Krankenhaus Giengen verbracht werden muß- ten. Der Lenker des Fuhrwerks wurde eine Strecke geflüchtet.

Auf dem Felde in unmittelbarer Nähe der Stadt Laupheim haben einige Kinder ein „Feuerle“ ge- macht. Dabei ist ein 3 Jahre altes Mädchen in das Feuer zu fassen gekommen. Als seine Kleider hell bran- ten, sprangen die anderen Kinder davon. Auf das Ge- schrei des Kindes kam wohl bald Hilfe, aber es war doch schon zu spät. Das Kind war so verbrannt, daß es nach 2 Stunden starb.

In Wiberach ist in den Brauerei- und Stallungs- gebäuden zum „Weißen Kreuz“ Feuer ausgebrochen. Die Gebäude brannten vollständig aus. Das Wirtschaftsgelände zum „Scharfen Eck“ und das Haus des Kauf- manns Held waren schwer bedroht.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 22. Okt.** Haftpflicht der Stutt- garter Straßenbahn. Ein Unglücksfall, der durch die Einrichtung, daß während der Fahrt die Plattform der Stra- ßenbahnwagen von beiden Seiten zugänglich sind, erfolgte, beschäftigte das Reichsgericht. Die Klägerin des Rechts- streites, ein Dienstmädchen namens Buch, kam eines Ta- ges infolge dieser Betriebsanordnung, wie auch durch ihre eigene grobe Unvorsichtigkeit, dadurch zu Schaden, daß sie beim Aussteigen von der Straßenbahn den Wagen auf der linken Seite verließ, trotzdem ihr der Schaffner noch nachrief: „Fräulein, da können Sie nicht heraus, rechts absteigen!“ Infolge des Aussteigens auf der linken Seite kam die B. auf das andere Gleis der Straßenbahn und

wurde hier von einem in entgegengesetzter Richtung fah- renden Straßenbahnwagen überfahren, wodurch ihr er- hebliche Schädigungen entstanden. Die Verletzte machte nun Schadenersatzansprüche nach dem Reichshaftpflichtge- setz geltend, während die besagte Straßenbahn behauptet, daß lediglich das eigene Verschulden der Klägerin den Unfall verursacht habe. Landgericht und Oberlandesge- richt Stuttgart entschieden teilweise zugunsten der Klä- gerin und teilweise zugunsten der besagten Straßenbahn; das Oberlandesgericht setzte das Verschulden der Klägerin zu  $\frac{1}{4}$  und billigte ihr wegen der mitwirkenden Betriebs- gefahr infolge der offenen linken Wagenseite ein Viertel Ersatz des Schadens zu. Gegen dieses Urteil hat die beklagte Stuttgarter Straßenbahn Revision beim Reichs- gericht eingelegt. Von diesem wurde jedoch die Revision fürückgewiesen. In der Begründung wurde auf andere Straßenbahnen verwiesen, für die es ebenfalls zweckmäßig wäre, wenn die Türen offen bleiben würde, doch werde sie zur Verminderung der Gefahr bei den meisten Straßen- bahnen geschlossen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Paris, 22. Okt.** In der gestrigen Sitzung der Aka- demie der Wissenschaften legte der ständige Sekretär La- parente mehrere von dem Chemiker Charette auf elektrochemischem Wege erzeugte kleine Kristalle vor, die alle Eigenschaften des Diamanten aufweisen. Die Akademie beauftragte zwei ihrer Mitglieder, diese Kristalle in chemischer und mineralogischer Hinsicht zu prüfen.

## Bermischtes.

### Der Herr „Graf“.

Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde in Viebentopf ein angeblicher Graf de Passy verhaftet. Er hatte in Berlin mit der Tochter eines Polizeiwacht- meisters ein Liebesverhältnis angeknüpft, das zur Ver- lobung führte. Der „Herr Graf“, dessen Visitenkarte „Maximilian count de Passy, NewYork“ lautet, hatte sich vor zirka 14 Tagen hier im Hotel Koobe einlogiert. Der Vater der Braut muß wohl Verdacht geschöpft haben. Man sagt er habe sich brieflich bei dem amerikanischen Konsulat in Berlin nach dem „Herr Grafen“ erkundigt, worauf heute der Haftbefehl eintraf. Sein wirklicher Name ist Max Schimangl. Er soll ein gefährlicher Mädchen- händler sein und seiner Braut versprochen haben, sie über Paris nach London zu führen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Durch die rechtzeitige Verhaftung ist ihm das Handwerk gelegt.

### Soll man Taler ansheben?

Aus Anlaß der Zurückziehung des Talers aus dem Verkehr zu Beginn dieses Monats geht der „Nat.-Ztg.“ von einem alten Münzenjammeler folgende beach- tenswerte Warnung zu:

Man hört jetzt nicht selten im Publikum Meinungen wie die, daß es sich empfehle, möglichst viele — und na- türlich verschiedenartige — Taler beiseite zu legen, da diese Geldsorte sicherlich noch Sammelwert gewinnen und im Preise nicht unerheblich steigen werde. Das ist ein Irrtum, der später manchem empfindliche Enttäuf- ungen bereiten dürfte. Gewiß ist die Zahl der Taler- sammler nicht unbeträchtlich, und besonders gibt es nicht wenige Sammler, von Vereinstalern — obwohl das ein ziemlich stumpfsinniger Sammelport ist. Aber gerade diese Sammler legen den allerhöchsten Wert auf eine ta- dellose Erhaltung: sie verlangen womöglich Stempelglanz; ferner hat eben diese Richtung, die besonders durch die bekannten Handbücher des Leipziger Sammlers Schwal- bach gefördert worden ist, dem Verkehr seit Jahren alle Talerstücke entzogen, für die der Händler auch nur ein Agio von 25 Pfennig verlangte. Es ist fast ausgeschlossen, daß sich im Umlauf noch Karitäten von sammlungs- würdiger Erhaltung befinden. Und das Münzenjammeln hat nicht entfernt die Ausdehnung wie das Sammeln von Briefmarken: es werden allezeit genügend Stücke von besser Erhaltung zu mäßigen Preisen im Handel sein.

Wem das nicht ohne weiteres einleuchtet, für den mögen folgende Parallelen belehrend sein. Die süddeut- schen Zweiguldenstücke der vierziger und fünfziger Jahre, die also an Silberwert unseren Taler übertreffen, kaufte man seit Jahren in schönsten, auch in stempelglänzenden Exemplaren unter dem alten Kurswert. Nicht viel gün- stiger steht es mit den alten Zweitalerstücken; manche von ihnen kann man schon für 4,50 bis 5 Mark erstehen. Und gehen wir weiter zurück, so steht heute der Preis vieler schönen alten Taler aus dem siebzehnten und acht- zehnten Jahrhundert (die bekanntlich einen wesentlich höheren Silber- und Kurswert als unsere Vereinstaler hatten) nur unwesentlich über dem Silberwerte: vorzüg- liche Exemplare von Taler Kaiser Leopolds I., Kaiser Karls VI., der Kaiserin Maria Theresia, des Erzbischofs Hieronymus von Salzburg usw. kauft man in Wien für 3 Kronen oder 8 Kronen 50 Heller!

Danach kann man mit Sicherheit voraussagen: von heute über's Jahr ab werden die Taler, von gewissen Seltenheiten abgesehen, rapid im Preise sinken; bei wei- tem die meisten der jetzt im Umlauf befindlichen wer- den nicht mehr als 1 Mark 25 Pfennig gelten, und auch für diejenigen, welche gegenwärtig schon Sammlerwert ha- ben, ist keine nennenswerte Preissteigerung mehr zu er- warten. — Auszunehmen sind immer die Exemplare mit feinstem Stempelglanz und von polierter Platte, die also seither schon stetig bestbehütet, womöglich in Seidenpapier gewickelt, in den Schubladen der Sammler gelegen ha- ben; die Auktionen der letzten Jahre haben die selbst für die Münzhändler überraschende Tatsache ergeben, daß die Preise für solche Stücke, auch wenn sie gar keine Karitäten sind, noch stark und beständig steigen. In allerneuester Zeit hat sich diese blasierte Spekulation für die aller- feinsten Stempelstücke sogar schon auf die Reichsmün- zen geworfen. Auch die Sammler solcher Stücke haben bereits ihr Handbuch: neben die „Schwalbach-Sammler“ sind die „Rohberg-Sammler“ getreten. Diese Bestattung des Münzenjammelports steht hier deutlich unter dem Ein- fluß philatelistischen Raffinements — und vor den Augen

solcher Sammler werden die jetzt im Umlauf befindlichen Taler ausnahmslos keine Gnade finden.

### Eine lautlose Uhr.

Ein Leser schreibt der Fr. Ztg.: Die Zeiten ändern sich. In den Geschichten aus unserer Väter Tagen war eine Schilderung heimeliger Stille ohne das „gemüthliche Ticken der Wanduhr“, das erste die Stille hörbar machte, kaum zu denken. Heute gibt es Tausende, die schon der bloße Gedanke rasend macht, daß eine uner- bittliche Maschine an der Wand Sekunde um Sekunde ihres entrinnenden Lebens mit hörbaren Schlägen be- gleitet, — sterben werd' ich ja, aber drängen lasse ich mich nicht — und die lieber gar keine Uhr im Zimmer dulden, als so einen tickenden Chronometer. Diesen Ueber- nervösen ist nun geholfen. Die Uhrenfabrik Jungmans in Schramberg hat eine Uhr hergestellt, die vollkommen geräuschlos geht. Eine rotierende Nadel treibt ein Gewicht, das an einem lose hängenden Stabe befestigt ist und ganz wie ein Pendel reguliert werden kann, laut- los im Kreise herum. Der stille Gast teilt seit einigen Tagen unser Zimmer, ohne uns je durch ein noch so leises Ticken aus der Stimmung gerissen zu haben.

### Die Orang-Utans des Schönbrunner Tiergartens.

Zeit zwei Wochen ist der Schönbrunner Tier- garten im Besitz von drei Orang-Utans, die mit einem Indiensänger des Oesterreichischen Lloyd in Fiume gelandet wurden. Die drei Exemplare, die das Publikum außerordentlich interessieren, sind in der für die Anthro- poiden bestimmten Abteilung des neuen Affenhauses ein- gestellt.

Das größte Exemplar ist „Peter“, ein aufgerichteter 1,30 Meter hohes Männchen von etwa 20 Jahren. Ein gleich alter Vertreter des Menschenaffen von Borneo und Sumatra, dessen Name Orang-Utan „Waldmensch“ be- deutet, war noch nie im Schönbrunner Tiergarten, auch in den anderen zoologischen Gärten Europas dürfte er noch nie zu sehen gewesen sein. „Peter“ ist dabei ein bössartiges Tier, allem Anschein nach ohne vorherige Ge- fangenschaft in den Tropen für Schönbrunn direkt aus dem Urwald erworben. Wenn das merkwürdige Tier die Schnauze öffnet, sieht man das starke Gebiß mit weit vor- stehenden Eckzähnen.

Ganz anders wie „Peter“ ist „Hänse“, ein Orang- Utan-Männchen von sieben bis acht Jahren, geartet. Ueber- aus zahm und zutraulich, umschlingt es seinen Wärter mit den langen Spinnenarmen und will dieser den ge- räumigen Käfig verlassen, so klammert sich „Hänse“ mit rührender Zärtlichkeit an den Mann. „Hänse“ wurde jedenfalls schon einige Zeit in seiner Heimat gefangen ge- halten.

Auf Java und zwar im Tiergarten zu Belvedere, sah Menagerie-Inspektor Kraus zwei ausgewachsene Orang-Utans in einem Bambuskäfig, die wohl je 20 Jahre alt gewesen sein konnten. Das abenteuerliche Aussehen eines solchen Exemplars, das nun auch im Schönbrunner Tiergarten vorgezeigt wird, läßt die wissenschaftliche Be- zeichnung Simia Satrus für den Orang-Utan durchaus zutreffend erscheinen. Uebrigens hat Inspektor Kraus von jenem im Jahre 1878 erfolgten Aufenthalt auf den gro- ßen Sundainseln den ersten Orang-Utan, der je im Schönbrunner Tiergarten war, mitgebracht. Die „Pe- ter“, scheint das dritte jetzt in Schönbrunn befindliche Orang-Utan-Exemplar, das etwa zwölf Jahre alte Weib- chen „Gretel“, wegen seiner geringen Zahmheit, ein kurz vor dem Transport in der Wildnis eingefangenes Tier sein.

Das Einfangen von Orang-Utans geht auf fol- gende Weise vor sich: Die Eingeborenen von Borneo und Sumatra warten ab, bis sich ein Trupp dieser Tiere auf einem Baum versammelt hat. Sie fällen dann die Bäume in der Umgebung, damit die Tiere nicht durch Sprünge auf die benachbarten Zweige entkommen können, und hungern die vierhändige Gesellschaft systematisch aus. Endlich hängen sie auf den Baum Gefäße mit Wasser, in dem ein starkes Narkotikum, wahrscheinlich Opium, gelöst ist. Die Tiere trinken von dieser Mischung, werden betäubt und sinken dann hilflos zu Boden, worauf sie mit den Händen ergriffen und fortgeschafft werden können. Von dieser Fangmethode rühren die Verlegungen und der eigentümlich somnolente Zustand her, die an zum Verkauf gestellten Orang-Utans häufig zu beobachten sind.

Die drei Schönbrunner Exemplare kamen aber in bester Kondition an und es besteht die Aussicht, sie länger am Leben zu erhalten, als dies sonst bei Anthropoiden in unserem Klima möglich ist. Die in diesem Früh- jahr schon krank in Schönbrunn eingetroffenen Orang- Utans gingen nach wenigen Wochen ein. Länger hielt sich das im Sommer 1895 nach Schönbrunn gelangte Orang-Utan-Pärchen „Hänse“ und „Gretel“. Er- steter erlag im November 1896 einer Hirnhautentzündung, „Gretel“ lebte bis in den März 1898. Beide wur- den, wie fast alle Menschenaffen, die noch nach Europa gebracht wurden, Opfer der Tuberkulose.

### Aufbewahren der Wasch- und Badeschwämme.

Es ist den täglich im Gebrauch befindlichen Wasch- und Badeschwämmen durchaus nicht gut, wenn man sie auf einer Schale auf dem Waschtisch oder im Schwammbeutel liegen oder am Handtuchgestell hängen aufbewahrt. Die- selben erhalten dabei sehr leicht einen dumpfigen Geruch. Die Schwämme bedürfen, um sich gut zu erhalten, der Luft, und namentlich ist ihnen das Hängen in der Sonne sehr zuträglich. Es empfiehlt sich daher, die Schwämme vor das Fenster an einen Messinghaken oder sonstigen Nagel, der nicht rostet, zu hängen, sie tagsüber wenig- stens dort aufzubewahren und erst am Abend hereinzu- nehmen, und auf den Waschtisch zu legen. So behandelte Schwämme halten sich, weil vom Sauerstoff der Luft täglich durchzogen, lange gut, frisch und appetitlich für den Gebrauch.

— Tojelli-Tournee 1908. Der Manager: Frau Tojelli ist am Aufstehen verhindert; sie ist jedoch mit dem Portier durchgegangen.

Wildbad, den 22. Okt. Wie wir erfahren, wird am kommenden Sonntag unser Herr Reichstagsabgeordneter Schweißhardt hierherkommen um in einer öffentlichen Versammlung des „Volkvereins“ über seine Tätigkeit im Reichstag zu berichten. Bei derselben Gelegenheit wird Herr Landtagsabgeordneter Böhner über den Stand der Arbeiten im Landtag sprechen. Es ist sehr anerkennenswert, daß die beiden Herren auf die Einladung des Vereins zugesagt haben und, daß unser Herr Abgeordneter dadurch dem Wunsche vieler Wähler, ihn auch zu anderen Zeiten als kurz vor den Wahlen im Bezirk sehen und hören zu dürfen, entsprechen will.

Der Volksverein, der mit dieser Versammlung seine Winterarbeit beginnt, verfolgt damit das Ziel, eine gemeinsame Arbeit der liberalen Parteien in unserer Stadt und im Bezirk anzubahnen und wird, wie wir hören, zu diesem Zweck nicht nur seine Mitglieder und Parteifreunde sondern auch die Deutsche Partei und den Arbeiterverein hier zum Besuch der Vorträge einladen. Es wäre sehr erfreulich, wenn der Verein sein Ziel erreichen würde; wir zweifeln nicht daran, daß auch in unserer Stadt der gute Wille vorhanden ist, nachdem die Führer der liberalen Parteien allenthalben direkt oder indirekt den Wunsch gemeinsamer Arbeit aussprechen und deren Notwendigkeit betonen.

Unterreichenbach, 23. Okt. Die Gemeinde hält am nächsten Montag, den 28. ds. Mts. einen Vieh- und Schweinemarkt ab.

Vor dem Tübinger Schwurgericht kam am 22. Oktober die Michelberger Affäre zur Verhandlung. Als

Mörder seines Sohnes war der 61 Jahre alte verheiratete Holzhauer Adam Seitz in Michelberg, Oberamts Calw, angeklagt. Der alte Seitz hat am 1. Juli abends von der obersten Stufe der von seinem Hausgang in die Scheuer führende Treppe aus auf kurze Entfernung einen Gewehr-schuß mit Schrot gegen seinen 29 Jahre alten verheirateten Sohn, den Schuhmacher Gottlieb Seitz abgefeuert. Er traf den Sohn ins Gesicht und an anderen Kopfstellen und das Gehirn wurde verletzt, was in kurzer Zeit den Tod des jungen Seitz zur Folge hatte. Vater und Sohn wohnten im gleichen Hause, der Vater war Leibgedinger. Wie mehrfach bezeugt wurde, lebte der Vater mit seiner eigenen Ehefrau im Unfrieden. Auch zwischen dem Sohne und dem Vater für das Haus bezeichnet. Der jetzt getötete Sohn war seit 1905 verheiratet. Nach Angabe seiner Witwe wollte der Vater sein für 5000 Mark an den Sohn verkauft Anwesen wieder zurückhaben. Dieser Umstand und anderes gaben Anlaß zu Familienzwistigkeiten, besonders wenn der Angeklagte betrunken heim kam. An dem Unglückstag kam es zwischen Vater und Sohn wegen alter Vorhänge und einer Pflanze zu einem Handgemenge. Als daraufhin der Sohn wieder an die Arbeit ging und in gebückter Haltung in die Scheuer hineinsah, trachte hinter ihm her ein Schuß. Der junge Seitz lief darauf noch in den Garten hinaus und sank dort mit den Worten zusammen: „Mein Vater

hat mich geschossen, holt nur den Doktor, ich muß sterben!“ Auf den Vorwurf der jungen Frau gegenüber dem Vater, er habe ihren Mann erschossen, entgegnete der Angeklagte, er habe es schon lange gesagt, es gehe nochmal so.“ Dem Sohn war das linke Auge ausgeschossen, die Schrote waren überdies ins Gehirn gedrungen. Nach der Tat schaute der Vater ganz gleichgültig zum Fenster hinaus und antwortete auf den Zuruf von Leuten, was er denn gemacht habe: „Das habe er sich schon lange eingebildet, so werde es gehen, der, sein Sohn, habe ihm die Scheiben eingeschlagen und er habe sich um sein Leben wehren müssen.“ Später flüchtete sich der Vater, er wurde aber bald verhaftet. Ein Zeuge bekundete, daß bei dem Streit um die Pflanze der Sohn den Vater zu Boden geworfen habe, auf ihn gekniet sei und ihn geschlagen und getreten habe.

Es wurde weiter nachgewiesen, daß der Sohn seinen Vater erst roh mißhandelt und geschlagen hatte. Der Vater machte Notwehr geltend und bestritt die Tötungsabsicht. Von der Ehefrau des Getöteten wurde heute noch bezeugt, sie habe gehört, wie der Vater nach dem Schusse gerufen habe: „So, jetzt hast du Ginz!“ Auch von anderen Zeugen wird dies bekundet. Nachdem die Geschworenen den Angeklagten des Totschlags schuldig gesprochen, wurde Adam Seitz zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren, wovon drei Monate Untersuchungshaft abgeben, verurteilt. Das Gewehr wurde eingezogen. Sägewerksbesitzer Rehfuss in Höfen war Obmann der Geschworenen. Pf. A.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

## Bekanntmachung.

Die Beratung und Feststellung des Etats der Stadtpflege und der Ortssarntpflege pro 1907/08 findet am

**Samstag, den 26. Oktober**  
von vormittags 9 Uhr an

in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien auf dem Rathause statt, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

Wildbad, den 23. Oktober 1907.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Art. 253 der neuen Gemeinde-Ordnung diejenigen Personen, welche in den 3 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, vom 1. Dezember 1907 an Anspruch auf Erteilung des Bürgerrechts (Wahlbürgerrecht) gegen eine Gebühr von 2 Mark haben.

Damit denjenigen, welche zu dieser ermäßigten Gebühr das Bürgerrecht erwerben wollen, Gelegenheit gegeben ist, sich an der Gemeinderatswahl im Dezember zu beteiligen, können Bürgerrechts-Aufnahme-Gesuche schon vor dem 1. Dezember von jetzt ab eingereicht werden. Die Aufnahme tritt aber erst am 1. Dezember ds. Js. in Kraft.

Wildbad, den 19. Oktober 1907.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

## ehelichen Verbindung

am **Samstag, den 26. Oktober** in das Hotel **Maifisch** freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Wilh. Krauß, Maurer**      **Anna Bodammer.**

Rückgang um 12 Uhr vom Weinrestaurant „Bechtle“ aus.

## Bekanntmachung.

Mache der titl. Einwohnerschaft Wildbads die ergebene Mitteilung, daß ich von einer Holzextrakt-Fabrik die Vertretung für

## Holzbrickette

übernommen habe. Dieselben sind von Hartholz hergestellt und brennen sehr gut, haben eine Brennkraft wie Buchenholz, geben gleich eine helle Flamme, halten bei Regulierung der Herde und Defen mehrere Stunden Glut. Gasausströmung dieses Preßholzes ist ausgeschlossen. Preis per Zentner 1.80 Mk.

Friedrich Schmeltzle.

Eisen-Hüttenwerke

## CHIENANTH & HOCHSTEIN

empfehlen

## Öfen aller Systeme

Komplette Öfen von 10 Mark an

Aufstellung am Platze unter jeder Garantie bei

billigster Berechnung und prompter Bedienung

durch den Vertreter

**Ph. Waliser.**

## Canaria- u. Vogelzüchter-Verein

Wildbad.

Diejenigen Mitglieder, welche gefonnen sind an der Ausstellung in Calmbach sich zu beteiligen, wollen sich längstens bis 5. November mit Angabe der Ausstellungstiere bei Herrn Carl Wilh. Bott oder Herrn Karl Rath melden.

Der Ausschuß.

R. Forstamt Meistern in Wildbad

## Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Auftrieb.

Am **Donnerstag, 7. Nov.,**  
vormittags 10 Uhr in Wildbad auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald Abt. 17, Schumichel 25; Hirt. Sulzhäusle u. vom Scheitholz, Nadelholz, Langholz: 841 Stück m. Fm., 194 I., 291 II., 187 III., 59 IV., 38 V., 27 VI. Nadelholz, Sägholz 113 Stück mit Fm., 35 I., 53 II., 7 III. Klasse. Scheitholz angerichtet.  
**Neue Klasseneinteilung, Taxpreise für 1908.**

Die verkauften, bedingungslosen Angebote in Ganzen- und Zehntelprozenten mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde beim Forstamt abgegeben werden.

Der alsbald erfolgenden Eröffnung können die Bietenden anwohnen. Abfahrtermin 1. März 1908. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung durchs Forstamt.

## Ev. Kirchenchor.

**Donnerstag, den 24. Oktober** beginnen die regelmäßigen Proben wieder. Damen  $\frac{1}{8}$  Uhr, Herren  $\frac{1}{9}$  Uhr. Neue Beitritte erwünscht.

Der Vorstand.

## Gesucht

bis 1. Januar eine freundliche

## Wohnung

von 2-3 Zimmer mit Zubehör in besserem ruhigen Hause von einzelner Dame. Offerten erbeten an die Exped. ds. Bl.

## Flechten

Leichte und trockene Schnepfenflechte skroph. Exsiccata, Rastattensalbe.

## offene Füße

Brennendes, Juckendes, Blühendes, stehendes, alle Wunden sind sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich holste

## Rino-Salbe

frei von Gift und Narkose. In jeder Packung 20 Cts. Man beachte die Packung und den Namen Rino-Salbe. Preis 1.00 Mk. pro Packung. In jeder Packung 20 Cts. Man beachte die Packung und den Namen Rino-Salbe. Preis 1.00 Mk. pro Packung. In jeder Packung 20 Cts. Man beachte die Packung und den Namen Rino-Salbe. Preis 1.00 Mk. pro Packung.

Feinstes

## Delikatess-Fildersauerkraut

sowie feinstes

## Rauchfleisch

empfiehlt Hermann Kuhn.

Eine kleine

## Wohnung

hat sofort oder bis 1. Januar zu vermieten.

Chr. Bott

Schuhmacherstr., Hauptstr.

## Ia. Bügelfohlen

à Paket 20 Pfg. empfiehlt W. Fuchslöcher.



## Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten

## Spießstiefel

Beste Rohmentware.

Für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.

## Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Beim König Karls-Bad

Hinter Hotel Klumpp.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.

## Café und Weinrestaurant

### Bechtle

das ganze Jahr geöffnet.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein.

Theodor Bechtle.

## Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann

Wildbad

empfiehlt sich zur Anfertigung von

## Drucksachen aller Art

als:

Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.

Prompte Bedienung, billige Preise.

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

## Heute sind prima saure Mostäpfel und Birnen

am Bahnhof und in der Kelter zu haben.

Karl Rath, Obstkellerei.

